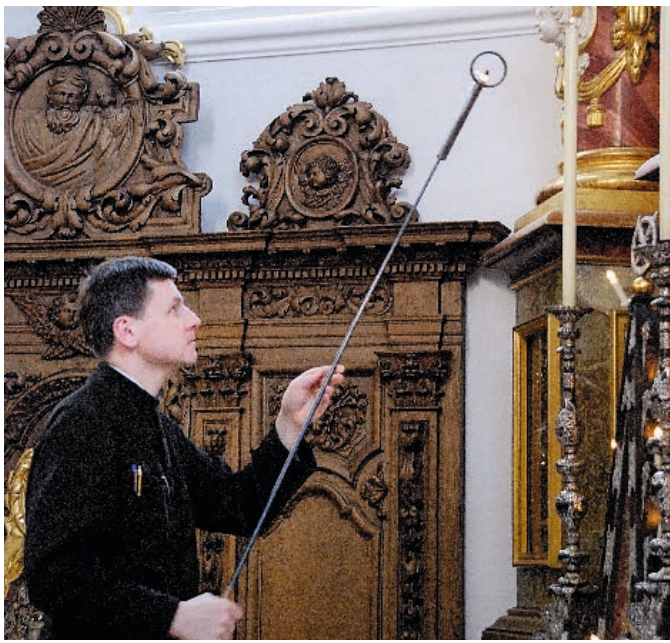
Am Puls der Klosterzeit

Mariasteiner Agenda

Abt Peter von Sury

Düstere Zeiten

Der Himmel war wolkenverhangen, das Wetter regnerisch und windig, eine Kälteperiode und winterliche Verhältnisse waren im Anzug, als am Samstag, 17. Februar, P. Kilian nach dem Konventamt seine sieben Sachen packte, um das Kloster zu verlassen, in der festen Absicht, einen Neuanfang zu setzen. Der Abschied unseres Mitbruders vollzog sich zwar unauffällig und unspektakulär, aber löste in unserer Klostergemeinschaft und darüber hinaus eine Erschütterung aus. Am 19. Februar wurde die überaus betrübliche Mitteilung auf unserer Internetseite aufgeschaltet: «Unser Mitbruder Pater Kilian Karrer möchte so bald wie möglich aus dem Kloster austreten. Am 17. Februar 2018 hat er das Kloster Mariastein verlassen und eine eigene Wohnung ausserhalb des Klosters bezogen. Der Klosteraustritt vollzieht sich nach den Bestimmungen des Kirchenrechts. P. Kilian wünscht bis auf Weiteres keine Kontaktaufnahme. Diese Mitteilung erfolgt im gegenseitigen Einvernehmen.» So kurz und knapp dieses Kommuniqué auch formuliert war, so hat uns der Entschluss unseres 50-jährigen Mitbruders doch aufgewühlt, Ratlosigkeit und Unverständnis ausgelöst. Sein Weggang nach dreissig Klosterjahren wirft Fragen auf, auf die wir keine Antwort finden. Der Vorgang hat etwas Schicksalhaftes, kann auch der Anfang einer offenen Geschichte sein, von der ich hoffe, sie werde für alle Beteiligten zu einem guten Ende führen. Dieses «gute Ende» ist freilich nicht absehbar.



Hinterlässt eine Lücke in unserer Gemeinschaft: Pater Kilian Karrer, der am 17. Februar ausgezogen ist.

Pater Kilian hinterlässt in unserm Konvent eine Lücke, die zu schliessen wir kaum mehr in der Lage sind. Wir spüren, dass die Konsequenzen weitreichend sind, mit erheblichen Auswirkungen für die Gegenwart und Zukunft unseres Klosters. Jedenfalls können wir nicht zur Tagesordnung zurückkehren, als nähme alles seinen gewohnten Gang. Wir müssen den Realitäten ins Auge blicken und uns auf ganz Neues einlassen. Gott weiss, ob

das nicht auch sein Gutes haben wird: Wir können die Zukunft nicht auf später verschieben, sondern, wie wir während der Fastenzeit täglich gehört und gesungen haben: «Jetzt ist die Zeit der Gnade, jetzt sind die Tage des Heiles.»

Auch in andern Bereichen der Kirche sind kolossale Änderungen im Anzug, die vor allem eines deutlich machen: So wie bisher kann es nicht mehr weitergehen; aber wie es sein wird, weiss niemand. Beispielsweise werden in unserm Bistum im Laufe des Sommers 2018 die Dekanate aufgehoben und von der kirchlichen Landschaft verschwinden. Als Kloster und Wallfahrtsort ist Mariastein traditionellerweise eng mit dem Dekanat Dorneck-Thierstein verbunden, aber auch mit dem Laufental. Wo finden wir unsere neue kirchliche Zugehörigkeit und Beheimatung? Eingeklemmt zwischen Kantons- und Landesgrenzen, hin- und hergerissen zwischen zwei Bischofsvikariaten (St. Verena mit den Kantonen Solothurn, Bern und Jura, Sitz in Biel; St. Urs mit den Kantonen Aargau, Baselland und Baselstadt, Sitz in Liestal) halten wir Ausschau nach einer neuen kirchlichen Verwurzelung. Die Zukunft gehört den Pastoralräumen. Wie andere auch, stehen wir vor der Aufgabe, uns in die neuen strukturellen Realitäten einzufügen, in ihnen heimisch zu werden, ihr Potenzial zu erkunden und fruchtbar zu machen.

Nicht genug damit. Im Dezember 2017 hat die Ökumenische Gemeinschaft den Vertrag mit der Stiftung Beinwil auf Ende 2018 gekündigt. Das bedeutet, dass bis in gut einem halben Jahr eine neue Lösung gefunden werden muss: Eine Institution oder eine religiöse, ökumenisch ausgerichtete Gemeinschaft, die sich in den von der Stiftung zur Verfügung gestellten Gebäuden des Klosters Beinwil niederlassen will (siehe Inserat S. 29). Für unser Kloster, dem ein Teil dieser Immobilien gehört, tut sich also hinten im Lüsseltal eine weitere Baustelle auf. War vor 50 Jahren «die Ökumene» ein Thema, das Begeisterung und grosse Hoffnungen weckte und auch die Spendenfreudigkeit anregte, so lässt sich heute kaum noch jemand für visionäre kirchliche Projekte gewinnen, die persönliches Engagement und hohe Einsatzbereitschaft voraussetzen.

Kloster Beinwil am Passwang. Die Gebäude, die zum Teil noch dem Kloster Mariastein gehören, suchen ab 2019 einen neuen Nutzer.

Lichtblicke

Auch wenn Ökumene nicht mehr als zentrale Aufgabe der Kirchen wahrgenommen wird, so sorgt sie trotzdem für ermutigende Erfahrungen, die einfach guttun. Mitte Januar war ich für einen kurzen Besuch beim reformierten Pfarrer Thomas Maurer in Knonau ZH. Mit ihm hatte ich in den 90er-Jahren eine enge und freundschaftliche Zusammenarbeit gepflegt. Ich denke auch an die Retraite, zu der mich der evangelisch-reformierte Kirchenrat des solothurnischen Leimentals an einem Samstagvormittag Ende Januar ins Kloster Dornach einlud, um ihnen zu erläutern, «wie Kloster geht». Erinnern darf ich auch an die ökumenische Vesper, die wir am Sonntagnachmittag, 28. Januar, zusammen mit der evangelisch-lutherischen Gemeinde Basel in der Klosterkirche feierten. Pfarrer Jörg Winkelströter stellte uns seine Gemeinde vor, die in der ehemaligen Kartäuserkirche im Waisenhaus Basel Gastrecht geniesst. Er hielt uns auch ein kurzes Predigtwort, während der kleine Chor bei Gesang und Psalmengebet mitwirkte. Wir freuen uns, dass die Schwestern vom Sonnenhof Gelterkinden je-

Begegnungstag mit den Oblaten: Am 10. Februar, dem Fest der heiligen Scholastika, kamen wie jedes Jahr die Mariasteiner Oblaten in ihr Kloster, um sich mit den Mönchen und untereinander auszutauschen. Rechts unten: Wintereinbruch im März; Blick vom grossen Parkplatz über die Klostermauer.

des Mal dabei sind, wenn die ökumenische Vesper auf dem Programm steht, und sich Zeit nehmen fürs anschliessende gemeinsame Zvieri.

Im Zeichen des ökumenischen Austausches standen auch die drei theologischen Besinnungen, zu denen wir Pfarrer Beat Weber aus Basel Mitte Januar und Mitte März eingeladen hatten. Dank seinem profunden biblischen Wissen und dank seiner seelsorgerlichen Erfahrung konnte er uns neue Zugänge zu den Psalmen und zum Psalter erschliessen. Er verhalf uns zum vertieften und geistlich fruchtbaren Vollzug des Chorgebets, das einen wesentlichen Teil des klösterlichen Tagesablaufs ausmacht und grösstenteils aus dem Rezitieren und Singen der 150 Psalmen besteht.

Das Fest der Darstellung des Herrn am 2. Februar feierten wir zu einer Zeit, als der Frühling schon greifbar nahe schien. Inzwischen wissen wir, dass es sich um eine Art optische Täuschung handelte, denn Kälte und Schnee hielten mit viel Verspätung doch noch Einzug! Das gleiche Fest Mariä Lichtmess feierte die Pfarrei St. Josef in Köniz bei Bern etwas verschoben am Sonntag, 4. Februar. Der Gottesdienst mit P. Markus als Hauptzelebrant wurde von Fernsehen und Radio SRF übertragen.

Am 8. Februar erhielten wir Besuch von Herrn Bruno Bollinger aus Erstfeld UR. Er ist Geschäftsführer des ISSV (Innerschweizer Schriftsteller- und Schriftstellerinnen-Verein) und daher interessiert am literarischen Nachlass von P. Bruno Stephan Scherer, der als Präsident des ISSV von 1973–1979 mit mehreren publizistischen Initiativen dazu beitrug, das literarische und lyrische Potenzial der Zentralschweiz ans Licht zu heben. Seit Wochen ist P. Lukas daran, in geduldiger Kleinarbeit und archivalischer Systematik etwas Ordnung in P. Brunos Hinterlassenschaft zu bringen, die – wie kann es anders sein bei ei-

nem Schriftsteller und Poeten – nachgerade epische Dimensionen angenommen hatte!
Zwei Tage später, am Fest der hl. Scholastika, kam es zum traditionellen Begegnungstag mit unserer Oblatengemeinschaft. 16 Frauen und Männer waren der Einladung von P. Leonhard gefolgt; ihnen stellte P. Lukas «Die Geschichte der Oblaten von Mariastein» vor.
Gleichentags fuhr ich ins Zisterzienserkloster Hauterive bei Freiburg, wo ich am Sonntag zum Fest der Kirchweihe die Predigt halten durfte. Herzlich wurde ich aufgenommen und vernahm von dem Projekt der Mitbrüder, ihre Abteikirche gründlich zu sanieren. Dafür konnten sie den bekannten französischen Architekten Jean-Marie Duthilleul engagieren.
Einem ebenfalls ambitiösen Bauprojekt begegnete P. Ludwig Ende Februar in Sarnen. Dort hielt er dem Freundeskreis des Benediktinerinnenklosters St. Andreas einen Vortrag. Beeindruckt erzählte er von der grossen Baustelle, aus der innert Jahresfrist das «Benediktinische Zentrum» entstehen soll, ein Gemeinschaftsprojekt der drei Benediktinerinnenklöster Sarnen, Melchtal und Wikon. (Erinnern Sie sich? OSB heisst u. a. «Oh, sie bauen!»)
Dann traf auf meinem Pult der Schlussbericht von Frau Dr. Gabriella Hanke Knaus ein über die Reorganisation der Musiksammlung mit der Schlussabrechnung. Auch ein Lichtblick! Denn über einen Zeitraum von sieben Jahren konnte ein kostbarer Teil unseres kulturellen Erbes aufgearbeitet und für die Gegenwart und die Zukunft sichergestellt werden (siehe den Bericht von Frau Hanke in «Mariastein» März/April 2018). Das Projekt kostete gegen eine halbe Million Franken, die dank Beiträgen von Stiftungen und vielen Einzelspenden die Klosterrechnung nur unwesentlich belasteten. Dazu kommen die über 2000 Arbeitsstunden, die P. Armin in das Projekt investiert hat, vornehmlich für die Katalogisierung.
Erfreulich ist, dass auch neue Gruppen Mariastein und unser Kloster entdecken. Ende Februar hatten wir während dreier Tage zehn junge Leute aus freikirchlichem Umfeld zu Gast. Unter der Leitung von Herrn Samuel Schuh von der «Bewegung plus» absolvieren sie in der der «Factory» Burgdorf eine einjährige Glaubensschule. Ihr Aufenthalt in unserem Kloster sollte der Horizonterweiterung dienen. Verabschiedet hat sich hingegen Herr Rainer Pervöltz, der während rund zehn

Pater Armin Russi (rechts) ist seit 10. Februar 2018 neuer Prior unseres Klosters und Stellvertreter des Abtes. P. Armin löst damit P. Augustin Grossheutschi (links) ab, der bereits letztes Jahr seinen 80. Geburtstag feierte und seit 2013 Prior war.

Jahren regelmässig bei uns zu Gast war und im Februar zum letzten Mal im Kloster eine Ausbildungsgruppe begleitete («Transpersonale Psychotherapie» ist sein Metier).
Dankbar war ich, als ich Anfang März von Bischof Felix Gmür zum Gespräch empfangen wurde und ihm ohne Zeitdruck von unseren grossen und kleinen Sorgen und Plänen berichten konnte. Wir freuen uns, dass Bischof Felix am Sonntag, 6. Januar 2019, nach Mariastein kommen wird, um mit uns das Hochfest der Epiphanie zu feiern.
Glücklich war auch P. Ludwig, als er vom Ministranten-Leiterkurs in Aarburg zurückkam. Dort hatte er mit einer Gruppe Jugendlicher das erste März-Wochenende verbracht und berichtete begeistert, wie sich die 16-, 17-jährigen Burschen und Mädchen motivieren liessen für ihre Leiter-Tätigkeit und auch für den gemeinsamen Gottesdienst.
Der erste Sonntag im März bescherte uns ein höchst künstlerisches und geistliches Erlebnis mit der ergreifend schönen Aufführung der Messe in h-Moll von Johann Sebastian Bach. Was das Barockorchester La Cetra und das Vokalensemble Basel unter der Leitung von Andrea Marcon zu Gehör und zu Gemüt brachten, war einzigartig. Die minutenlange andächtige Stille am Ende der Aufführung sagte so viel aus über das Empfinden des Publikums wie der schliesslich aufbrausende Applaus. Zu der Zeit, als in der Klosterkirche die Altistin aus Kasachstan das «Agnus Dei» sang, übergab drüben im «Kreuz» die 87-jährige Erlenbader Franziskanerin Sr. Assunta ihre Seele dem Schöpfer.

Neuanfang: Als «Klosterhotel Kreuz» ist das ehemalige Kurhaus Kreuz seit März wieder eröffnet. Von links: Abt Peter mit der neuen Hausleitung, Herr und Frau Winter, und Herrn Thommen, Chef der Thommen Gastro AG, die den Betrieb als Pächter übernommen hat.

Die Zukunft ist am Kommen

Eine Übergabe anderer Art vollzog sich bei uns zwischen dem 22. Januar, dem Fest unseres Klosterpatrons Vinzenz, und dem 10. Februar, dem Fest der heiligen Scholastika. Es war die Übergangszeit vom alten Prior – P. Augustin Grossheutschi – zum neuen Prior, P. Armin Russi. Nach einer Umfrage unter den Mitbrüdern ernannte ich P. Armin zum Prior des Klosters. Als solcher ist er nicht nur Stellvertreter des Abtes, sondern nimmt klosterintern wichtige Funktionen und Aufgaben wahr. P. Augustin war zweimal Subprior, nämlich in den 70er-Jahren und dann wieder ab 2009. Die Aufgaben des Priors übernahm er vor fünf Jahren. Als er im letzten Juni 80 Jahre alt wurde, wünschte er, die Bürde des Oberen einem jüngeren Mitbruder abgeben zu können. Ich danke P. Augustin herzlich für die gute und offene Zusammenarbeit und für seinen umsichtigen Einsatz im Dienste des Klosters und der Mitbrüder. Ich wünsche ihm geruhsame Jahre, in denen er insbesondere seine Berufung als Seelsorger realisieren kann. Inzwischen ist P. Armin mit den Anforderungen seines neuen Amtes vertraut geworden und hatte daneben im März auch noch Zeit, den Schwestern von St. Trudpert im Schwarzwald die Jahresexerzitien zu halten.

Unter dem Motto «Ein Segen sein» nimmt das Projekt «Mariastein 2025» Gestalt an. Ende 2017 wurde der Projektschlussbericht abgeschlossen und dem Abt und dem Konvent übergeben. Seither haben wir uns in mehreren Kapitelversammlungen mit dem

inhaltsschweren Dossier befasst und erste Entscheidungen getroffen. Wir haben Eintreten beschlossen und die Projektorganisation gutgeheissen, schliesslich eine Projektleitung eingesetzt. Ihr wird das Mandat erteilt, ab Mitte Jahr in enger Kooperation mit dem Konvent und mit der Betriebsleitung die Realisierung des Projekts in die Wege zu leiten, zu koordinieren und zu befördern. Nun sind wir daran, uns mit den von den Arbeitsgruppen vorgelegten Empfehlungen auseinanderzusetzen. Da geht's nun tatsächlich ans Eingemachte! Ein wichtiges Ziel besteht darin, unsern Konvent zu entlasten. Das heisst auch: Verantwortung abgeben, folglich weniger Autonomie, dafür mehr Kooperation und Besinnung aufs klösterliche Kerngeschäft. Ein Lernprozess von hoher Dringlichkeit!
Auch im Rahmen der Reorganisation unserer Bibliothek haben wir uns festgelegt: Wir wollen die historischen Buchbestände in Mariastein behalten, also nicht in ein Depot auslagern. Auch möchten wir uns für unsere Gebrauchsbibliothek auf die beiden Räume beschränken, die wir stets als «Bibliothek» bezeichnet haben. Einen Schub vermittelte uns

der individuelle Nachhilfeunterricht durch die beiden Bibliothekarinnen, Frau Hanke und Frau Tonollo. Sie führten uns ein in die Nutzung des digitalen Katalogs, der nach und nach alle Bibliotheksbestände umfassen wird. Viel bleibt zu tun, zu lernen und zu entscheiden!
Mehrfach hatte ich Gelegenheit, vor einem grösseren Publikum zu erläutern, was sich in Mariastein hinter den Klostermauern tut und an Änderungen anbahnt. Am 3. März war ich Gastreferent im Kantonsratssaal anlässlich der Jahresversammlung der römisch-katholischen Synode des Kantons Solothurn. Just eine Woche zuvor hatte die «Schweiz am Sonntag» in einer zweiseitigen Reportage über unsere Pläne berichtet.
Zu diesen Plänen gehörte auch die Wiedereröffnung des Klosterhotels Kreuz Mitte März. In den Wochen zuvor wurde in der alten Pilgerherberge hart gearbeitet, geräumt und entrümpelt, renoviert und umgebaut, inventarisiert und investiert. Ein grosses und herzliches Dankeschön allen, die mit angepackt und dafür gesorgt haben, dass auf den 1. März die Thommen Gastro AG den Pachtbetrieb übernehmen konnte. Dreifach war der Neuanfang: am 14. März der Empfang für die Medien und geladenen Gäste, am 17. März «Tag der offenen Tür», und schliesslich am Montag, 19. März, am Fest des heiligen Josef, die Aufnahme des regulären Gastbetriebs unter wahrhaft winterlichen Verhältnissen! Infolge dieser Umstellungen kam es bei unsern Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zu Veränderungen. Herr Marcel Hermann, Praktikant, beendete seinen Einsatz im Kloster Ende Januar; einen Monat später quittierte Herr Malik Foughali seine Arbeit in unserer Küche; Anfang März begann Frau Diana Hänggi ihren Dienst in der Klosterverwaltung und am Empfang.
Eine neue Epoche brach an mit der voll digitalisierten Kaffeemaschine (mit integriertem Milcherhitzer), die Anfang Februar im Office in Betrieb genommen wurde. Sie bleibt etwas gewöhnungsbedürftig. «Le progrès, c'est la complication», hätte meine Mutter kommentiert.
Dass sich die Zeiten geändert haben, zeigt sich auch auf dem Bauernhof nebenan. Unser

Pächter, Herr Walter Frei jun., hat daselbst einen Melkroboter eingebaut, eine Einrichtung ausgeklügelter Technik und raffinierter Elektronik, die nicht nur eine spürbare Arbeitserleichterung bringt, sondern von den Milchkühen offenbar ohne Umstände akzeptiert und geschätzt wird. «Modern Times» auch im «Engelbad», der ehemaligen Schlafklinik: Anfang März eröffnete daselbst das Fitness-Studio «Fit-e-wohl» den Betrieb und möchte zivilisationsmüde Zeitgenossen (Mönche inklusive) ein wenig auf Trab bringen.
Mit der Zukunft beschäftigt sich regelmässig die «Arbeitsgruppe Aus- und Weiterbildung» der Benediktinerinnen und Benediktiner. Am 5. März tagte sie wieder einmal in Mariastein, moderiert von P. Ludwig.
Eine interessante Sache könnte auch das Projekt «Dialogue en route» werden; ein Vertreter und eine Vertreterin dieses langfristig angelegten Vorhabens, das der Integration dienen soll, kamen nach Mariastein, um im Gespräch mit P. Ludwig und P. Leonhard abzuklären, ob und wie unser Wallfahrtsort in das Unternehmen miteinbezogen werden könnte.
Besonders zukunftsträchtig, d. h. für die Zukunft unseres Planeten und seines ökologischen Gleichgewichts von nicht geringer Bedeutung ist auch der «Grundkurs für Imkerinnen und Imker 2018/19», den Br. Stefan Anfang Februar begann. Stichwort: Dramatischer Rückgang der Insektenpopulation. Damit stehen wir mit einem Bein schon voll in der Zukunft unseres schönen blauen Planeten Mutter Erde.

Kloster Beinwil

Neue Nutzer gesucht

Auf den 1. Januar 2019 (oder nach Vereinbarung) werden für das ehemalige Benediktinerkloster Beinwil (SO) neue Nutzer gesucht.
Der Gebäudekomplex umfasst den Konventbau, das ehemalige Ökonomiegebäude und das sog. Spiesshaus, die zusammen mit der Kirche den Klosterhof umgeben. Auch das frühere Schulhaus, freistehend ausserhalb der Klostergebäude, und eine grosse Gartenanlage gehören dazu. Eventuell können verschiedene Nutzer sich die Anlage teilen. Die Kirche ist Eigentum der Kirchgemeinde Beinwil.
Interessenten sind gebeten, sich bis Ende Mai 2018 an den Präsidenten der Stiftung Beinwil zu wenden: Pfr. Dr. Franz Christ, St.-Alban-Anlage 37, 4052 Basel, franz.christ@erk-bs.ch,
Tel. 061 272 87 58.